

Ein neues, faires Verfahren

Seit 28 Jahren sitzt Mumia Abu-Jamal in der Todeszelle. Öffentlicher Druck ist nötig, um seinen Fall noch einmal aufzurollen

Von Rolf Becker



Seit 1982 im Todestrakt: Mumia Abu-Jamal

Am 4. Juli verlieh das Berliner Bündnis für Soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde e.V. seinen Menschenrechtspreis an den Chefredakteur der Monatszeitung RotFuchs, Klaus Steiniger, und an den US-amerikanischen Journalisten und Bürgerrechtler Mumia Abu-Jamal. An der Veranstaltung nahmen der Erste Sekretär der Botschaft Kubas Eduardo Lazo Pérez, der Vorsitzende des RotFuchs-Fördervereins Rolf Berthold und der Vorsitzende der Gesellschaft für rechtliche und humanitäre Unterstützung (GRH) Hans Bauer teil. Der Schauspieler Rolf Becker hielt auf der

Auszeichnungsveranstaltung die Laudatio auf Mumia Abu-Jamal. Wir veröffentlichen die Würdigung in Auszügen.

Wir, die Unterzeichner, ersuchen Sie hiermit, sich gegen die Todesstrafe für Mumia Abu-Jamal auszusprechen sowie gegen die Todesstrafe für viele Männer, Frauen und Kinder überall auf der Welt, die ihrer Hinrichtung entgegensehen. ›Diese höchste Form der Bestrafung ist für eine zivilisierte Gesellschaft inakzeptabel und untergräbt die Menschenwürde.‹

Diese Petition, die von der UN-Generalversammlung am 18. Dezember 2007 als Resolution angenommen wurde, gerichtet an den US-Präsidenten Barack Obama, ist unter [-www.petitiononline.com/-mumialaw/petition.html](http://www.petitiononline.com/-mumialaw/petition.html) aufrufbar – eine Form der Unterschriftensammlung, die eine wirksame internationale Aktion ermöglicht.

Die Initiatoren – Mumias Unterstützungskomitees in mehreren Ländern – haben keine Illusionen über Obamas Kompetenzen. Auch für den Präsidenten der USA gilt, was Marx und Engels schon 1848 in ihrem »Manifest« konstatiert haben: »Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisie verwaltet.« Es geht um ein Zeichen des weltweiten Protestes an die Herren über Leben und Tod, notwendiger denn je nach der jüngsten Entscheidung der höchsten Instanz der US-Justiz gegen Mumia.

Schritt zurück

Die Entscheidung des U.S. Supreme Court vom 19. Januar 2010 wurde von der Mehrzahl der deutschen Medien wie FAZ, Welt, Süddeutsche Zeitung, Rheinische Post oder 3sat-Magazin Kulturzeit so bewertet, als habe Mumia Abu-Jamal jetzt die Chance, daß sein Verfahren »neu aufgerollt« werde. Das Gegenteil ist der Fall: Der Oberste Gerichtshof der USA hatte bereits am 6. April 2009 eine Wiederaufnahme

des Verfahrens, also eine völlig neue Beweisaufnahme und Urteilsfindung, letztinstanzlich abgelehnt. Damit ist Abu-Jamals Verurteilung wegen Polizistenmordes höchststrichterlich festgeschrieben. Kein US-Gericht soll sich mehr mit den zahlreichen Unschuldsbeweisen befassen.

Mit der Entscheidung vom 19. Januar folgte der Supreme Court nun obendrein auch noch der Bezirksstaatsanwaltschaft von Pennsylvania und hob zwei nie rechtskräftig gewordene Entscheidungen von Bundesgerichten der Jahre 2001 und 2008 auf, die eine Umwandlung der Todesstrafe in lebenslange Haft vorgesehen hatten. Immerhin gab der Supreme Court nicht dem drängenden Hinrichtungswillen der Staatsanwaltschaft nach, sondern er verwies den Fall zunächst noch einmal zur Klärung verfassungsrechtlicher Fragen an das 3. Bundesberufungsgericht in Philadelphia zurück. Dort soll vor allem nachgeprüft werden, ob die Geschworenen ausreichend über die Berücksichtigung mildernder Umstände belehrt worden sind. Das Bundesgericht soll unter Berücksichtigung dieser Auflage neu entscheiden – wogegen beide Prozeßparteien dann nochmals den Supreme Court anrufen können.

In einer ersten Stellungnahme dazu erklärte Robert R. Bryan, Abu-Jamals Hauptverteidiger, am 20. Januar 2010: »Wir gehen einen Schritt zurück und verhandeln erneut über das Todesurteil vor einem unteren Gericht.« Mumia Abu-Jamal sei aber weiterhin zum Tode verurteilt und bleibe im Todestrakt, der Zeitpunkt einer endgültigen Entscheidung sei nur aufgeschoben. Wenige Tage später betonte Bryan in einem Interview, worum es nach seiner Einschätzung Staatsanwaltschaft und Supreme Court letztendlich gehe: »Mumias Körper ist eingesperrt, aber sein Geist und seine Feder sind frei. Deswegen wollen sie ihn hinrichten. Er ist nun in noch größerer Gefahr als zuvor!«

Manipulationen

Die Forderung Mumias und seiner Verteidigung bleibt, auch wenn sie zur Zeit aus formalen Gründen nicht einmal gestellt werden kann, sondern nur mit öffentlichem Druck durchsetzbar ist, ein neues und faires Verfahren – so wie es einer der Bundesrichter, Thomas L. Ambro, in seinem Minderheitsvotum begründet hat: »Wenn auch nur eine einzige Person wegen ihrer Hautfarbe von einer Jury ausgeschlossen wird, verstößt das gegen den Grundsatz der Gleichbehandlung in unserer Verfassung«, folglich müsse Abu-Jamal ein neuer Prozeß gewährt werden. Und nicht nur die Zusammensetzung der Geschworenen war manipuliert worden, sondern das Strafgericht in Philadelphia hatte 1982 auch Beweismittel falsch oder gar nicht gewertet, Zeugen unter Druck gesetzt, entlastende Aussagen nicht berücksichtigt.

»Yeah, and I am going to help them fry the nigger« (Ich werde ihnen helfen, den Nigger zu grillen), ein Satz wie aus den Tagen der Lynchjustiz gegen afroamerikanische US-Bürger, gesprochen von dem inzwischen verstorbenen Richters Albert Sabo, stand am Anfang des Verfahrens gegen Mumia Abu-Jamal.

Der Rundfunkjournalist, der sich mit kritischen Berichten über die Polizei einen Namen gemacht hatte, war am 9. Dezember 1981 in Philadelphia wegen angeblicher Ermordung des (weißen) Polizisten Daniel Faulkner festgenommen worden. Wenige Monate später, am 4. Juli 1982 (Nationalfeiertag), verkündete das Gericht das Todesurteil.

Aus dem Prozeßprotokoll der Verhandlung gegen Mumia vom Tag zuvor, dem 3. Juli 1982: »Der Staatsanwalt: »Mr. Jamal, ich möchte Sie fragen, ob Sie sich daran erinnern, im Januar 1970 gesagt zu haben, ich zitiere: Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen. Erinnern Sie sich daran, Sir?« Der Angeklagte: »Das war ein Zitat aus dem Werk des Vorsitzenden Mao Tse-tung aus der Volksrepublik China. Es ist vollkommen klar, daß die politische Macht aus den Gewehrläufen kommt, denn andernfalls würde es Amerika heute nicht geben. Gerade Amerika hat schließlich den Indianern die politische Macht nicht mit Hilfe von Gott, nicht mit Hilfe des Christentums, nicht durch Güte weggenommen, sondern mittels der Macht, die aus Gewehrläufen kommt.«

Politisches Kalkül

Im Dezember 1994, nach seinen ersten zwölf Jahren zwischen Tod und Leben, schreibt Mumia in seinem Buch »Aus der Todeszelle«: »Ich kämpfe weiter gegen das ungerechte Urteil gegen mich. Vielleicht gelingt es uns ja, einige der gefährlichen Mythen zu zerstören, die unserem Denken übergestülpt worden sind – zum Beispiel der Mythos vom »Recht« auf ein nicht befangenes und unparteiisches Geschworenengericht mit Geschworenen »aus unserer Mitte«, der Mythos vom »Recht«, sich selbst zu verteidigen, oder gar der Mythos vom »Recht auf einen fairen Prozeß«. All dies sind nämlich nicht wirkliche Rechte, sondern Privilegien der Mächtigen und der Reichen. Für die Schwachen und Armen sind sie Seifenblasen, die zerplatzen, sobald man nach ihnen greift und sie als etwas Reales, Substantielles für sich in Anspruch nehmen will.« (...)

Eine Justiz, die sich auf Formalien und politisches Kalkül reduziert, kennen wir nicht nur aus den USA. Die Tatsache, daß alle seit dem Zweiten Weltkrieg in den USA vollstreckten Todesurteile nur einen Bruchteil derer ausmachen, die zwischen 1933 und 1945 von Nazirichtern und -henkern im Namen des deutschen Volkes vollstreckt wurden, nimmt dem Protest hierzulande nicht die Legitimation, im Gegenteil, sie sollte als Verpflichtung verstanden werden. Aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948, Artikel 5: »Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.« (...)

1995 und 1999 stand Mumia die Hinrichtung unmittelbar bevor. Berufungsanträge seiner Verteidigung und internationale Proteste konnten sie bislang verhindern. Sein Anwalt Robert Bryan weist aufgrund seiner Erfahrungen mit der US-amerikanischen Justiz und seiner Einschätzung der derzeitigen gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse in den USA bei jeder Gelegenheit darauf hin, daß die Frage, ob Mumia hingerichtet wird oder überlebt, letztlich politisch entschieden wird. (...)